

Viele Schiffsunfälle auf der Nordsee

HAMBURG. Von Schiffs-katastrophen liest man meist aus Asien. Dort gingen 2020 tatsächlich die meisten Schiffe verloren. Doch unfallträchtiger ist ein Meeresgebiet direkt an Europas Küsten. Auch der Trend zu immer größeren Schiffen berge ein Risiko, wie die Blockade des Suezkanals durch den Container-Frachter „Ever Given“ gezeigt habe. Das teilte der Schiffsversicherer der Allianz (AGCS) gestern in seinem Jahresbericht 2020 mit.

49 große Schiffe über 100 Tonnen gingen den Angaben nach 2020 verloren (2019: 48). Die Zahl der Totalverluste sei aber in einem Jahrzehnt um etwa die Hälfte gesunken, hieß es. 2703 registrierte Schiffsunfälle bedeuteten einen Rückgang um 4 Prozent im Vergleich zu 2019. Dabei waren die Schiffe wegen der Pandemie 2020 allerdings auch weniger unterwegs. Die meisten Totalverluste von Schiffen (16) gab es 2020 in Südchina und Indochina. Die meisten Schiffsunfälle (579) wurden aber in den Gebieten Nordsee, Britische Inseln und Biskaya verzeichnet. Die viel befahrenen Schifffahrtsrouten im Westen Europas liegen den Angaben auch im langfristigen Vergleich seit 2011 auf dem zweiten Platz der Unfallträchtigkeit – hinter dem östlichen Mittelmeer und vor Südchina und der Ostsee.

Der Unfall der „Ever Given“ im Suezkanal im März zeige, dass Zwischenfälle mit immer größeren Schiffen aufwendige Reaktionen erfordern. Mit dem Wachstum der Schiffe häufen sich nach Allianz-Angaben auch die Containerverluste. 2020 seien 3000 Transportkisten verloren gegangen.

Das Risiko von Piratenangriffen habe sich von Ostafrika vor die westafrikanische Küste verlagert. 2020 wurden bei 22 Überfällen 130 Besatzungsmitglieder verschleppt.

GEWINNZAHLEN

Quoten Wochenende

„6 aus 49“: 1. Rang 8.998.171,90 €, 2. Rang 842.542,90 €, 3. Rang 9.033,40 €, 4. Rang 3.232,50 €, 5. Rang 145,10 €, 6. Rang 41,50 €, 7. Rang 16,80 €, 8. Rang 9,60 €, 9. Rang 6,00 €.

Spiel 77: 1. Rang unbesetzt, Jackpot 1 992 041,70 €, 2. Rang 77 777 €, 3. Rang 7777 €, 4. Rang 777 €, 5. Rang 77 €, 6. Rang 17 €, 7. Rang 5 €.

Super 6: 1. Rang 100 000,00 €, 2. Rang 6666 €, 3. Rang 666 €, 4. Rang 66 €, 5. Rang 6 €, 6. Rang 2,50 €.

Eurojackpot: 1. Rang unbesetzt €, 2. Rang 408.335,70 €, 3. Rang 172.942,10 €, 4. Rang 8.006,50 €, 5. Rang 318,20 €, 6. Rang 127,00 €, 7. Rang 74,00 €, 8. Rang 24,80 €, 9. Rang 22,10 €, 10. Rang 16,10 €, 11. Rang 11,20 €, 12. Rang 9,10 €.

Auswahlwette „6 aus 45“: 1. Rang unbesetzt, Jackpot 2199450,80 €, 2. Rang unbesetzt €, 3. Rang 1 204,60 €, 4. Rang 55,60 €, 5. Rang 12,30 €, 6. Rang 5,10 €.

„13er-Wette“: 1. Rang unbesetzt €, 2. Rang unbesetzt €, 3. Rang 2953,10 €, 4. Rang 243,70 €.

Keno vom 02. 08. 2021

5, 9, 13, 14, 17, 19, 27, 28, 29, 30, 32, 39, 46, 47, 49, 50, 54, 56, 59, 64
Plus 5: 0 2 7 2 1

(Alle Angaben ohne Gewähr)

In aller Ruhe durch raue See

Für die Passagiere der „Wallaby-18“ soll das Schaukeln Geschichte sein – das weltweit erste kommerzielle Schiff mit einer Federung kommt aus Kappeln

VON ULRICH METSCHIES

KAPPELN. Meterhoch türmen sich die Wellen auf. Doch an Deck des „Wallaby-18“ kommt von den Stößen kaum etwas an. Der 18 Meter lange Katamaran federt die raue See weg wie ein Geländeauto die heftigsten Bodenwellen. Noch passiert das nur im Modell. Doch im Frühjahr soll die „Wallaby“ tatsächlich schwimmen.

Gedacht ist die Entwicklung zunächst, um Offshore-Servicekräften auch bei schwerer See einen sicheren Übergang zu Windkraftanlagen zu ermöglichen. Doch Potenzial sehen die Entwickler auf vielen Märkten.

Sicherheit erhöhen und das Übelkeitsrisiko mindern könnte die Wallaby-Technik auch auf Lotsenbooten, schwimmenden Krankenfahrzeugen – und auf den Zubringerbooten für Kreuzfahrtpassagiere. Das Beste ist: Das weltweit erste kommerzielle Schiff mit einer Federung kommt aus Schleswig-

Holstein. „Eine „sensationelle Entwicklung“, schwärmt Wirtschaftsminister Bernd Buchholz (FDP).

Entwickelt wurde die Neuheit vom Start-up Wallaby Boats GmbH aus Kappeln, Ausgründung von Offcon – einem Unternehmen wiederum, das seit 1989 ebenfalls von Kappeln aus als Ingenieurbüro und Reederei aktiv ist. Gebaut wird der Prototyp von der Hitzler-Werft aus Lauenburg. Das Prinzip ist ebenso einfach wie effektiv: Die Rümpfe des Katamarans sind mit dem Brückendeck nicht fest, sondern über vier Federbeinkonstruktionen verbunden – ganz nach dem Vorbild von Offroad-Autos. Antrieb und Stromerzeugung sind in den Rümpfen untergebracht, Hydraulikaggregat, Batterien und Druck-Akkumulatoren im Kriechdeck, dem sogenannten „Heuboden“.

Komplett Schluss mit dem Schaukeln ist damit zwar nicht, doch die Technik soll es dank

Sensorsteuerung sowie hydraulischer Federung und Dämpfung schaffen, den Einfluss des Seegangs auf die Passagiere um mindestens 40 Prozent zu reduzieren. Damit kann die „Wallaby“ auch bei mehr als zwei Meter hohen Wellen noch so stabil bleiben, dass Service-Personal sicher vom Schiff auf eine Windkraftanlage umsteigen kann.

➔ Die Erfindung bedeutet vermutlich nicht das Ende der Seekrankheit – aber der Einfluss des Seegangs auf die Passagiere wird um mindestens 40 Prozent reduziert.

Der Name Wallaby – so heißen die kleineren Vertreter des Kängurus – ist eine Hommage an die australische DNA der Boote. Denn das Prinzip des gefederten Katamarans kommt vom Ingenieurbüro Nauti Crafts aus Dunsborough, Westaustralien. Vor sechs Jahren testete Offcon-Mitgründer Harald Hübner den 8,5 Meter großen Demonstrator eines gefederten Schiffes – war begeistert und sicherte Offcon die Rechte für Boote zwischen zwölf und 20 Metern Länge.

Doch der Weg zum Produktionsstart war steinig. Über Jahre versuchte Offcon, das Projekt mit Partnern aus der Offshore-Branche zu realisieren. Es gab großes Interesse, aber niemand wollte im Konzeptstadium ein-

steigen. Schließlich war es die WTSH (Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein), die es durch ihre Unterstützung ermöglichte, aus dem Konzept einen ersten Entwurf – ein sogenanntes Basic Design – zu machen.

Das überzeugte den Energiekonzern EnBW, der exakt nach solchen Lösungen für seine Windparks suchte, und für die erste Wallaby bereits einen Chartervertrag unterschrieb, obwohl das Boot noch gar nicht gebaut ist. Investitionsbank Schleswig-Holstein und Förde Sparkasse zeigten sich ebenfalls interessiert, machten jedoch die Beteiligung eines privaten Investors zur Voraussetzung für ein Engagement. Diesen fanden Höpner und sein Team in Achim Fölster, Mitglied des Vereins Baltic Business Angels, der junge Unternehmen mit Kapital und Management Erfahrung unterstützt.

Zunächst ist geplant, die „WB-18“ von Barhöft bei Stralsund für die EnBW-Windparks „Baltic-1“ und vom dänischen Klintholm für „Baltic-2“ zu betreiben. Nach erfolgreichen Schwerwetterversuchen in der Ostsee soll der Prototyp in der rauen Umgebung der Nordsee und des Ärmelkanals getestet werden.

Für Hübner ist schon jetzt klar, dass es beim Offshore-Einsatz nicht bleiben wird. Auch für die Kreuzfahrtbranche sei die Wallaby-Technik interessant: „Auf jeden Fall werden wir auch mit der Meyer-Werft über eine Kooperation sprechen.“



Im kommenden Frühjahr soll der Prototyp des Offshore-Service-Schiffs fertig sein. Über den Coup aus Kappeln freuen sich (von links): Marek Klimenko (Chef der Hitzler Werft), Bernd Buchholz (Wirtschaftsminister), Harald Hübner (Gründer der Wallaby Boats GmbH), Achim Fölster (Gesellschafter Wallaby Boats GmbH), Benjamin Schmoll (Prokurist und Gesellschafter der Wallaby Boats GmbH), Eike Höper (Geschäftsführer und Gesellschafter der Wallaby Boats GmbH) und Kay Klimenko (Junior-Chef der Hitzler Werft).

FOTO/COMPUTERANIMATION: WALLABY

